

## Frühes Kino im Museum Tinguely

Eine sehenswerte Ausstellung widmet sich dem Schweizer Filmpionier und Unternehmer François-Henri Lavanchy-Clarke (1848–1922).

Christoph Dieffenbacher

Mit seinem wilden Blick unter dem langen, resolut zurückgekämmten Haarschopf muss er einiges an Charisma ausgestrahlt haben. Der Westschweizer François-Henri Lavanchy-Clarke (1848–1922) war auf so manchem Geschäftsfeld engagiert, zudem Philanthrop, Filmimpresario und Selfmademan mit viel Sinn für Eigenwerbung. Von der Schweiz aus vertrieb er etwa den ersten Kinematografen, handelte mit Seife, Schokolade und Automaten – als Multitalent zwischen herkömmlichem Handel und technologischem Wandel.

Nun widmet das Museum Tinguely dem schillernden Filmpionier und Geschäftsmann eine sehenswerte Ausstellung. Sie bildet nur einen kleinen Ausschnitt einer langjährigen Forschungsarbeit, sagt Gastkurator Hansmartin Siegrist, der auch einen Dokumentarfilm zum Thema gedreht hat. Lavanchy-Clarke könne als die wichtigste Persönlichkeit der neueren Schweizer Mediengeschichte gelten. Jedenfalls erkannte er als einer der Ersten, dass sich eine neue Filmtechnik für ein grosses Publikum durchzusetzen begann.

### «Für den lieben Gott und <Sunlight>-Seife»

Lavanchy-Clarke ist heute beinahe vergessen. Warum? Der vor dem Ersten Weltkrieg aufkommende Nationalismus behinderte seine internationalen Geschäfte. Mit seiner Umtreibigkeit sei er zudem oft angeeckt, sagt Siegrist: «Er war eine schwierige, undurchschaubare Person. Er galt als der, der für den lieben Gott wie auch für <Sunlight>-Seife missionierte.» Gerne liess er sich zwar als Familienmensch ablichten, war aber dauernd mit Plänen und Erfindungen quer durch Europa unterwegs. In seinem allerersten Film zeigte er seine Familie beim Waschtage in einem Genfer Vorgarten.

Vom Leben des Filmpioniers hat Siegrist manches ans Licht gebracht: In eine Winzerfamilie im waadtländischen Morges geboren, studierte Lavanchy-Clarke in der Chrischona-Mission bei Basel und betätigte sich früh als Fotoamateur. Im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 als Sanitäter und Seelsorger im Einsatz, wurde er verletzt und später als preussischer Spion verdächtigt. Von der Mission aus reiste er nach Ägypten und sammelte Geld für das Rote Kreuz und internationale Blindenhilfswerke, förderte die Brailleschrift und liess Sehbehinderte in Werkstätten Bürsten herstellen.

Zudem begann der umtriebige Westschweizer, «Sunlight»-Edelseife, Suchard-Schokolade und selbst konstruierte Verkaufsautomaten zu verkaufen. Erfolgreich bastelte er an einem Bildtelefon für Hörbehinderte. Eine 1898 in Olten eröffnete eigene Seifenfabrik scheiterte nach kurzer Zeit. Zwischendurch verhandelte Lavanchy-Clarke mit Bankiers und Geldgebern und drehte Filme von Umzügen und Volksfesten – die Schweiz sollte als



Mit der Kamera hielt François-Henri Lavanchy-Clarke schon früh fest, was die Menschen umtreibt: Basler Fasnacht um 1898. Bild: CNC Bois d'Arçay

Touristenland möglichst gut dastehen. Dabei griff er zuweilen zu grobem Product-Placement, obwohl die ins Bild gesetzte Seifenwerbung, da unscharf, manchmal kaum zu erkennen ist. Doch vor allem war Lavanchy-Clarke als früher Investor und Promotor des bewegten Bildes auf Achse. Nur an der passenden Technik, um die Bilder bestmöglich zum Laufen zu bringen, wurde noch herumgetüftelt. Für die Filmtechnik – wie notabene auch für Schusswaffen und Nähmaschinen – war eine Methode gefragt, mit der sich eine laufende Mechanik jeweils für kurze Zeit anhalten lässt.

### Erste Schweizer Konzession für den Kinematografen

Zugute kam dem Filmpionier der Kinematograf der Gebrüder Lumière in Lyon, für den er die erste Schweizer Konzession erwarb, um ihn in die ganze Welt zu vertreiben. Das bahnbrechende Gerät, das mit fünf Kilo schon recht kompakt war, liess sich als Kamera wie als Projektions- und Kopiergerät nutzen. So konnte Lavanchy-Clarke seine Filmaufnahmen dem Publikum gleich wenig später vorführen – von der Basler Fasnacht, einem Umzug in Interlaken oder von der Landesausstellung 1896 in Genf.

Die Ausstellung im Museum Tinguely rückt die oft verklärte «Belle Époque» um 1900 – eine Umbruchzeit, die auch in der Schweiz so manches veränderte – dem Publikum multimedial näher: Die damalige Schweiz zwischen Tradition und Aufbruch wird detailliert geschildert, auf Bildschirmen, Fotos, Animationen, Kameramodellen und Papierdokumenten wie Briefen und Karten. Durch eine



Der Basler Barfüsserplatz um 1903. Im Vordergrund posiert Sohn Henry.

Bild: zvg/Fondation Herzog



Lavanchy-Clarke mit Sohn Henry um 1897. Bild: zvg/Fondation Herzog

VR-Brille lassen sich in der Ausstellung sogar Blicke auf ein dreidimensionales Altbasel werfen.

Nach Heirat und gesellschaftlichem Aufstieg, familiären Schicksalsschlägen und unternehmerischen Tiefs zog sich Lavanchy-Clarke ab 1904 nach Cannes zurück, wo er vor

genau 100 Jahren starb. Noch im Alter testete er ein neues Verfahren für Farbdias und brachte damit die ersten farbigen Fotos zustande. Schon als Kind habe er vor einer Laterna magica von fernem Ländern geträumt, heisst es. Und als später die ersten Filme in der Schweiz liefen, meinte er,

«Lavanchy-Clarke war eine undurchschaubare Person.»

Hansmartin Siegrist  
Filmhistoriker

dass er sogar das Reisen überflüssig gemacht habe – er war es ja, der die Bilder vor den Leuten vorbeiziehen liess.

«Kino vor dem Kino: Lavanchy-Clarke, Schweizer Filmpionier», Museum Tinguely, bis 29. Januar 2023. [www.tinguely.ch](http://www.tinguely.ch)

### Ein Comeback für den Filmpionier

Er hat die Basler Fasnacht auf Zelluloid festgehalten, die Mittlere Brücke und immer wieder sich selbst: Der Dokumentarfilm «Lichtspieler» erinnert an den Filmpionier François-Henri Lavanchy-Clarke. Der nahezu unbekannt Westschweizer Filmpionier und Unternehmer François-Henri Lavanchy-Clarke (1848–1922) bekommt eine grosse Rückblende: In konzentrierten Bildfolgen erzählt der Basler Filmhistoriker Hansmartin Siegrist von den vielfältigen Aktivitäten Lavanchy-Clarke zwischen Frankreich, England, Ägypten und der Schweiz. Es ist ein Versuch, die Stationen dieser wechselvollen Biografie mit der gleichzeitigen rasanten Entwicklung des neuen Bildmediums Film um 1900 zu verbinden.

Ein grosser Teil des Films – wie auch die begleitende Ausstellung im Museum Tinguely – widmet sich der Landesausstellung von 1896 in Genf, wo Lavanchy-Clarke in seinem eigenen Pavillon das wohl erste Schweizer Kino eröffnete. Zudem führte er grosse Tableaux vivants und Völkerschauen mit Menschen aus Afrika vor.

### Verschollene Filmrollen und Nachlass gefunden

Aus Furcht vor allzu viel Eigenwerbung hatte ihn die offizielle Expo auf einen Nebenplatz verbannt. Seine Aufnahmen zeigen unter anderem ein Kinderfest in Aarau und Pferderennen auf der Schützenmatte in Basel – sie gehören zu den ersten Filmaufnahmen der Nation. Das historische Bildmaterial wird im Dokumentarfilm teils animiert oder subtil mit Aufnahmen von heute konfrontiert. Historikerinnen und Archivare äussern sich zur Mediengeschichte, zur Bedeutung des Pioniers und zur Gesellschaft der damaligen Schweiz.

Zusammen mit der musikalischen Untermalung macht dies den Film etwas überladen, zumal sich auch einiges thematisch überschneidet. So manche Nebengeschichte rund um den alerten Geschäftsmann findet noch Platz. Doch im Ganzen macht der Film in bewegten Bildern fassbar, was die Schweiz um 1900 bewegte.

In einem französischen Archiv hatten Filmhistoriker Siegrist und sein Team über 50 verschollen geglaubte Filmrollen des Pioniers und seinen Nachlass gefunden. In Kleinstarbeit analysierten sie einen Kurzfilm, den Lavanchy-Clarke 1896 auf der Basler Rheinbrücke drehen liess. Dabei konnten die Forschenden nicht nur Datum und Tageszeit, sondern auch zahlreiche Passanten identifizieren. Das Ganze war minutiös inszeniert, und wie so oft rückte sich Lavanchy-Clarke selbst ins Bild – wie er als Kutscher die Statisten antreibt. (dief)

«Lichtspieler», Kultkino Atelier, ab Do, 20. Oktober.